



Aut. LVIII, 78

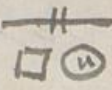
Berlin - Dahlem 1. 7. 19

Liebe Frau v. Halle!

da uns der süsse Pöbel durch einen Streik aller Verkehrsmittel "hant von Berlin" abgeschnitten hat, so kann ich kein Kelleg lesen und benutze den Nachmittag, Briefe zu schreiben. Und da machen Sie den Anfang, denn es sind sieben Wochen her, dass ich Ihren Brief liegen habe und täglich antworten will.

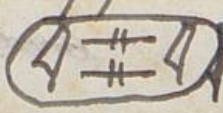
Uns geht es im Übrigen gut, soweit das unter diesen Verhältnissen und bei diesem "Frieden" möglich ist. Meine Sammlungen für die Grammatik schwellen immer weiter an und ich hoffe im Herbst mit dem Druck loszulegen. einstweilen ärgere ich mich mit Penzher, dem Verleger. Es kann auch sein, dass er sich über mich ärgert; unter den heutzigen Umständen traut ja keiner dem anderen.

Im Wörterbuch sitzt Grapow bei  $\frac{2}{3}$  und ich habe  $\frac{2}{3}$  und das

unangenehme  hinter mich  
gebracht. Grapow ist augenblick-  
lich in Mecklenburg, in der  
Hoffnung dort wieder etwas zu  
Kräften zu kommen. Er war sehr  
herunter, wie das hier jetzt alle  
sind; die Verhältnisse haben sich  
doch in Berlin noch weiter ver-  
schlechtert seit einem Jahr. Auf  
dem Markt wird bereits gepri-  
gelt und das Plündern von Läden  
gehört schon zu den regelmässi-  
gen Ereignissen — beinahe so wie  
das Einbrechen und Teppiche stehlen,  
das von Haus zu Haus geht. Jeden  
Abend sehe ich meine Teppiche weh-  
mützig an, ob ich die alten Freunde  
noch am nächsten Morgen wohl  
wiedersehen werde.

Wie geht es aber Ihnen? und wie  
den Kindern? Und wie geht es  
mit der Arbeit? Das letztere soll  
aber keine Mahnung sein, denn so  
sehr ich mich nach neuen Fzetteln  
sehne, so will ich doch nicht, dass

Sie sich überanstrengen in Ihrer Güte. Kommen Sie nicht dazu und glauben Sie, auch in absehbarer Zeit nicht dazu zu kommen, so schicken Sie mir vielleicht die Vorlagen zu den Karnakzetteln zurück. Wenn Sie aber noch Arbeit brauchen können, so bitte ich um einen Wink; sie liegt fertig und ich wollte sie eigentlich schon diesem Brief beilegen.

Hatte ich Ihnen übrigens aus Quibell, Saggara 1907/8 den Brief des Königs  geschickt? und eine lange Inschrift der Nekta-nebus? Da ich von Berlin abgeschnitten bin bis auf Weiteres und Grapow verreist ist, so kann ich es nicht feststellen. (Der Brief ist wohl schon gedruckt, aber der Nekta-nebus ???).

Und nun noch eins, was mich quält. Wir nehmen es nun Jahr aus Jahr ein hin, dass Sie all die viele und mühselige Arbeit für uns *sur*, *pour*

le roi de Prusse, ohne einen  
anderen Entgelt als unsern Dank.  
Da der König von Preussen lei-  
der aber nicht mehr existirt, so  
ist auch diese Art der Arbeit  
veraltet und so müssen Sie mir  
die Frage erlauben, ob ich nicht  
von jetzt an Ihre Arbeit so hono-  
riren kann, wie die der anderen  
Mitarbeiter. Schätze sind es ja  
nicht, aber in der heutzigen Zeit  
ist alles erwünscht, was etwas  
das Leben erleichtert oder ~~erhöht~~  
einen kleinen Spass ~~erlaubt~~ ermög-  
lichen kann. Also sagen Sie mir,  
ob ich es darf oder nicht. Und seien  
Sie mir wegen dieser Frage nicht  
böse. Mit bestem Grusse

Rm  
ad. Erman.



Act. CVIII, 78